



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903**

484 (18.10.1903) 1. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-106077](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-106077)

# General-Anzeiger



Abonnement:  
Tägliche Ausgabe  
70 Pfennig monatlich.  
Einsendungen 20 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag 24. 24 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 5 Bg.  
Nur Sonntags-Ausgaben  
20 Pfennig monatlich,  
ins Haus od. durch die Post 25 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 3022.

Telephon: Direktion und  
Druckerei: Nr. 841  
Redaktion: Nr. 877  
Expedition: Nr. 918  
Filiale: Nr. 815

Inserate:  
Die Colonel-Zeile ... 30 Bg.  
Kurzweilige Inserate ... 25  
Die Reklame-Zeile ... 60

Nr. 484.

Sonntag, 18. Oktober 1905.

(1. Blatt.)

Die heutige Sonntagsausgabe umfasst im ganzen 20 Seiten.

### Politische Wochenschau.

Der phantastischste Unfug, worauf sozialdemokratische Ver-  
letzung jemals verfallen ist, hat nunmehr vorläufig einen Ab-  
schluss erhalten. Mit neun Monaten Gefängnis hat der Gerichts-  
hof die vom „Vorwärts“ mit seinem Märchen von der  
Kaiserinzel zweifellos beabsichtigte Ehrenkränkung des  
Kaisers und des monarchischen Gefühls geahndet. Nachdem der  
„Vorwärts“ mit seiner Absicht kläglich vorbeigehandelt hatte  
und der allgemeinsten Lächerlichkeit verfallen war, hat es nicht an  
Stimmen gefehlt, die eine Klage auf Majestätsbeleidigung für  
überflüssig erklärten. Und zwar kamen diese Stimmen zum Teil  
von streng monarchischer Seite. Nachdem einmal die Anklage  
erhoben war, konnte der Unfug, der hier mit der Person des  
Kaisers getrieben worden, nicht wohl straffrei bleiben, dessen  
gerichtliche Aufklärung unerlässlich war, da sonst die Meinung  
hätte austreten können, es möcht doch wohl etwas daran sein.  
Aber der Paragraph der Majestätsbeleidigung ist nun einmal da,  
was wüßte der „Vorwärts“ so gut wie der Staatsanwalt, er  
hätte sich vorsehen sollen. Als ungewöhnlich streng werden viel-  
leicht weite Kreise das Urteil empfinden, als eine Ungerechtigkeit,  
wie den so beliebten Zeugniszwang, aber wohl kaum.

Die Politik des Auslands stand unter dem Zeichen von  
Reisen, solchen die gemacht und solchen die abgefragt wurden. Das  
italienische Königspar hat der französischen Republi-  
kank die Aufmerksamkeit gemacht; daß die Beziehungen zwischen  
Frankreich und Italien zurzeit auf einen wesentlich wärmeren  
Ton gestimmt sind, als in Krisis Tagen, trat auch bei dieser  
Gelegenheit wieder zu Tage. Da die Annäherung zwischen den  
beiden lateinischen Völkern eine bekannte Tatsache ist, so bleibt  
der Besuch ein bloßer Akt der Höflichkeit. Etwas mehr wäre  
doch wohl die geplante Reise des Zaren nach Rom ge-  
worden, trotzdem der Zar selbst ein gänzlich unpolitischer  
Charakter zu sein scheint. Man ist aber nicht dazugekommen,  
sich über die Begegnung Nikolaus II. mit Viktor Emanuel III.  
und — was auch in Aussicht genommen war — die Köpfe zu  
zerbrechen, denn die italienischen Sozialisten haben es fertig  
gebracht, den Zaren wegzugrauen, bevor er gekommen war.  
Natürlich sind sie ungeheuer stolz auf diese Heldentat und dem  
Ministerium Zanardelli haben sie damit schwerlich einen  
guten Dienst erwiesen. Italien hat ehrgeizige Pläne in Albanien  
und Tripolis, für deren Zukunftsaussichten es nicht gleichgültig  
ist, ob sich die russische Politik für oder wohlwollend dazu stellt.  
Und daß von der gescheiterten Reise eine leichte Verstimmung  
zurückbleiben wird, ist anzunehmen. Und freilich berührt sie nur  
soweit, als es uns nur angenehm sein kann, wenn Italien immer  
wieder auf die bewährten Annehmlichkeiten des Dreibundverhält-  
nisses hingewiesen wird.

Unklar ist immer noch die Lage in Ostasien, nur  
soviel ist zweifellos, daß Rußland sowohl wie Japan sich auf

alle Fälle rüsten. Die größere Friedensliebe ist augenscheinlich  
auf Seiten Rußlands. Wer in der glücklichen Lage ist, von sich  
sagen zu können: „Ich lieg und besitze“, hat ja von sich aus zu  
kriegertischen Abenteuer eigentlich keinen Anreiz mehr. Dazu  
kommt, daß Rußland nicht nur in Ostasien wesentliche Interessen  
zu verteidigen hat; auch ist seine wirtschaftliche Lage nicht dazu  
angelegt, das Volk mit Kriegsbegeisterung zu erfüllen. Anders  
Japan. Dort ist ein Teil des Volkes längst krieglustig gegen  
Rußland gestimmt, aus ganz natürlichen Gründen. Rußland  
ist für Japan der Erbfeind geworden, der ihm den zur Entfaltung  
seiner Volkskraft nötigen Raum mehr und mehr einengt. Auf  
die Dauer kann sich ein aufstrebendes Volk eine solche Be-  
schränkung nicht gefallen lassen, für Japan kann es sich also  
schließlich nur darum handeln, den günstigsten Augenblick zur  
bewaffneten Abrechnung zu ergreifen. Nun scheint es doch, als  
fehlt es dem Inselreiche nicht an einsichtigen und auch einfluß-  
reichen Köpfen, die für den jungen Staat vor der Hand nichts  
für notwendiger halten als den Frieden. So ist es durchaus  
möglich, daß das schwüle Gewölk in Ostasien sich noch einmal  
zerstreut, möglich — aber noch nicht gewiß.

steigender Richtung bewegt. Auch die vielen Versuche, die die Ar-  
beiter unternehmen, gerade jetzt die Arbeitszeit auf einem bestimmten  
Wendepunkt zu erhalten, sprechen für eine günstige Auffassung der  
geschäftlichen Lage. Im Sinne dieser Bestrebungen ist auch der An-  
trag gelegen, den die sozialdemokratische Landtagsfraktion in dem  
soeben eröffneten bayerischen Landtag eingebracht hat. Nach ihm soll  
in allen Staatsbetrieben vom 1. Oktober 1904 ab die Arbeitszeit 9  
und vom 1. Oktober 1908 ab 8 Stunden täglich betragen. So  
wünschenswert es ist, daß die Arbeitsverhältnisse der staatlichen und  
städtischen Beamten und Arbeiter eine eingehende Regelung erfahren,  
so darf dieses Bestreben doch nur von sozialpolitischen Gründen dik-  
tiert sein. Solche Motive können aber für den Beschluß der Stadt-  
verordneten in Dresden, den städtischen Arbeitern die Beteiligung  
an Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zu verbieten, nicht an-  
geführt werden. Der Beschluß beschränkt vielmehr die Betätigung-  
sfreiheit der Arbeiter auf einem Gebiete, das gerade den Arbeitern  
als Konjunktur große Vorteile gewährt.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. Oktober 1905.

#### Wichtige Vereinbarungen zwischen den Einzelstaaten

werden für die allernächste Zeit durch ein Privat-Telegramm des  
Münchener Korrespondenten des „Berl. Tagebl.“ angekündigt.  
Der bayerische Finanzminister Frhr. v. Riebel begibt sich heute  
in Begleitung des Reichsreferenten, Ministerialrats v. Pfaff nach  
Berlin. Als Gegenstand der Besprechung werden offiziell die  
Handelsverträge bezeichnet; doch verlautet, daß in erster  
Linie die Reichsfinanzreform zur Erörterung stehen  
wird. Offenbar wollen die Einzelstaaten, Bayern voran, das  
Eisen-Sammlen, so lange es warm ist. Der neue Reichsfinanz-  
sekretär Freiherr v. Stengel soll erst einmal die Bundesstaaten  
aus der finanziellen Umklammerung des Reiches befreien; nachher  
mag er zusehen, wie er durch neue Steuern auf seine Rechnung  
kommt.

#### Die sächsische Regierung

zeigt wenigstens den guten Willen, aus dem für sie so jämer-  
lichen Ausfall der Reichstagswahlen etwas zu lernen. Bekannt-  
lich war zu allen übrigen Stimulanten der Unzufriedenheit in  
Sachsen auch noch die russische Anziehung der  
Steuererträge gekommen. Man klagte über Ungerechtig-  
keiten, Willkürlichkeiten, über Mangel an Umgangsformen und  
Ehrliebe der Steuerbehörden — anscheinend mit gutem Grunde.  
Jetzt hat, wie man aus Dresden schreibt, die sächsische Finanz-  
ministerium, in der Erkenntnis, daß hier tatsächlich Grund zur  
Missstimmung zur Genüge vorhanden ist, eine Verordnung er-  
lassen, in welcher die Steuerbehörden angewiesen werden, in der  
leider sehr beliebten „Einschätzung nach dem Verbrauch“ (dem  
äußeren Aufwand etc.) nur eine selten anzuwendende Ausnahme-  
maßregel zu erblicken und auch in solchen Fällen, in denen  
zwischen Einkommen und Verbrauch ein wesentliches Mißver-  
hältnis bestehe, bei etwa noch aufsteigenden Zweifeln lieber dem  
Einkommen gemäß zu veranlagern, um Härten zu vermeiden.  
Ferner sollen die Steuerbehörden, um Ueberschätzungen zu ver-

### Wirtschaftliche Wochenschau.

(+) Uebertriebene Nachrichten über Differenzen zwischen Ruß-  
land und Japan, sowie die schwache Haltung der New-Yorker Börse  
übten einen so ungünstigen Einfluß auf die Stimmung an der Ber-  
liner Börse aus, daß die vielen erfreulichen Anzeichen der gewerb-  
lichen Erholung keine Anregung der Umsätze bewirken konnten.  
Sogar die Ausstellungen des Jahresberichts des Vierzehnten  
Jahres für Bergbau und Güttaufbereitung, der für das Ge-  
schäftsjahr 1902-1903 sieben Proz. verteilt, wurde ungünstig beurteilt,  
trotz in ihm vor übertriebenen Erwartungen gewarnt und das Miß-  
verhältnis zwischen Produktions- und Aufnahmefähigkeit als noch  
nicht beseitigt erklärt wird. So richtig diese Auffassung auch ist, so  
darf doch nicht übersehen werden, daß gegenüber dem Vorjahre eine  
nicht unerhebliche Besserung eingetreten ist. Dies geht auch aus dem  
Bericht des Vereins selbst hervor, als die in das neue Rech-  
nungsjahr übernommenen Aufträge um reichlich 9 Proz. höher sind,  
als vor Jahresfrist. Auch aus anderen Betrieben wurde eine Stei-  
gerung des Beschäftigungsgrades bekannt. So hat sich der Beschäfti-  
gungsgrad bei den Krupp'schen Werken ganz beträchtlich gehoben.  
Dabei handelt es sich nicht etwa nur um Aufträge für kurze Zeit,  
sondern gleich für eine Reihe von Jahren. Die Bestellungen auf  
Hohröhrenaufschlüsse vom Auslande gehen so zahlreich ein, daß schon  
gegenwärtig die Kanonen- und Kasernenbetriebe übermäßig stark  
beschäftigt sind. Auch Maschinenfabriken, die vor Jahres-  
frist um Aufträge verlegen waren, sind gegenwärtig wieder besser be-  
setzt. Die Maschinenbau-A.G. Starke und Hoffmann kann in ihrem  
Geschäftsbericht sogar bekannt geben, daß sie seit Wochen noch nicht  
so viel Aufträge bestellbar habe, wie gegenwärtig, und daß sie  
trotzdem noch Ueberstunden und Nachschichten einlegen müsse. So-  
weit handelt es sich dabei nur um vereinzelte Beispiele; aber diese  
beweisen doch immerhin so viel, daß der Beschäftigungsgrad sich in

### „Arme Ritter.“

Eine mythologische Skizze von Arthur Stenzel, Hamburg.

Von den Göttern der indischen Trimurti, der Dreieinigheit  
Brahma, Wisnu, Siva, wurde Wisnu, der in der Zeit der Bede-  
ckung eine weniger hervorragende Rolle gespielt hatte, im wä-  
schen Sanzkrit zur Hauptgotttheit erhoben und als oberster Welt-  
erhalter. Seit jener Zeit hat sich sein Kult in Indien nicht nur er-  
halten, sondern allgemein ausgedehnt; Wisnu ist geradezu der  
Schalter, das alles durchdringende Wesen, die allgemeine Weltseele,  
und seines Daseins höchster Zweck ist die Beglückung der Welt. Zur  
Erreichung dieses Zwecks hat sich Wisnu zehn Hauptverwandlungen,  
sogenannten Awatara, „Verkörperungen“, unterworfen, die er in  
Gestalt von tierischen, menschlichen oder übermenschlichen Wesen  
immer dann vornimmt, wenn irgend eine physische oder mora-  
lische Unordnung das Gleichgewicht der Welt stört. Nachdem er in  
der ersten dieser Inkarnationen, der Matsya-Awatara, „Fisch-Ver-  
körperung“, als Fisch erschienen war, der eine Million Meilen in der  
Länge maß, wie Gold glänzte und von ein ungeheures Horn hatte  
(d. i. als ein doppelseitiger Komet), trat er in der zweiten, der  
Kurma-Awatara, „Schildkrötenverkörperung“, als riesige Schildkröte  
mit menschlichem Oberkörper auf. Die Götter und Riesen (Titanen  
und Giganten der griechischen Mythologie) wollten sich nämlich den  
Unsterblichkeitstrank, oder vielmehr, da sie nach indischem Glauben  
nicht unsterblich waren, ein Lebensverlängerungsmittel bereiten.  
Sie trugen daher den Weltberg Mandar in das Weltmeer und riefen  
den Luftgott, den Affen Vana, herbei, um den Berg Mandar zu be-  
wegen; außerdem gebrauchten sie hierzu noch die Zwerggötter  
Anandans oder Adidissen, die sie als Sell um den Berg schlangen  
und ihn dann so lange im Wirbel herumdrehten, bis die Milch zu  
Butter geworden war. Aus dieser Mischung dann der Mond, das  
Gold, die Kuh des Heberkates, die Weingöttin Wari, die Wissen-  
schaften und die Könige empor; zuletzt aber ersand aus ihr noch ein

Genius, der Danawandri hieß und ein kostbares Gefäß trug, das  
mit der heiligen Amritam gefüllt war. Danawandri wurde übrigens  
auch für eine besondere Inkarnation des Wisnu gehalten, obwohl  
man ihm nicht eigene Jagden erbaute, sondern nur sein Bild, die  
Statue eines alten, bärtigen, in einem Buch aus Faltpapieren  
lesenden Mannes, auf Wisnus Altar aufstellte; seine spätere Bedeu-  
tung war die des Gottes der Seelen. Als der Berg Mandar im  
Weltmeer zu versinken drohte, kam Wisnu in Gestalt einer gewal-  
tigen Schildkröte, Kurma, und unterstützte ihn, sodas der Weltberg  
nun auf dieser ruht. Um die heilige Amritam, den Unsterblichkeit-  
trank, entzerrnne aber zwischen den Göttern und Riesen ein furch-  
barer Kampf, den Wisnu zugunsten der ersteren entschied, worauf  
die Riesen in den Abgrund geschleudert wurden. Die Götter hin-  
gegen gewannen die heilige Amritam in Ruhe auf dem Ueberge Nera  
(Himalaya), dem Mittelpunkt der Welt, aus dem Gold und Di-  
amanten, auf dessen unermesslicher Fläche all ihre Paradiese, Reiche,  
Städte und Paläste liegen und aus dessen Schoos sich die heiligen  
vier Ströme der Welt, der Ganges, Orus, Jenissei (Wodra) und  
Hoangho ergießen.

Amritam soll ferner nach indischem Glauben einst aus Amritam,  
dem „Trank der Unsterblichkeit“, geflossen sein, welcher der ihn um-  
gebenden Hauptgötter Amritam der gleichnamigen Division in der  
indobritischen Provinz Pandshab den Namen gegeben hat. Er wurde  
im Jahr 1881 zu einem ausgebreiteten, eine halbe Stunde im Umfang  
messenden viereckigen See erweitert und gilt noch heute den Sikkas  
als heilig, die Amritam nicht verlassen, ohne in dem See abzu-  
tauchen. Aus seinen Fluten trägt der herrliche ein von Gules Gornid  
Sings geweihte Marmertempel Darbar Sahib empor, dessen vergol-  
deter Kuppel sich über dem Hauptgemach mit dem Gemach, dem He-  
ligionsbuch der Sikhs, wölbt.

Der griechische Mythos, in dem Amritam als Nektar und Am-  
brosia, als Göttertrank und Göttertrank, wiederkehrt, verlegt nach  
der Dichterin Noire nach Homer die Quellen des Unsterblichkeit-  
tranks in den ungerichten Welten, an die Fluten des Okeanos, wo der  
paradiesische Göttergarten liegt, aus dem die Riesen oder auch

Lauben des Zeus die Ambrosia bringen. Die eigentümliche Ver-  
tastung der Ausbeute — bei Homer bezeichnet Ambrosia die  
Speise, Nektar den Trank, bei Platon, Sophokles und Anaxandros  
hingegen Nektar die Speise, Ambrosia den Trank der Götter — er-  
klärt H. S. Kofcher durch den Umstand, daß beide Begriffe ur-  
sprünglich nur verschiedene Formen derselben Substanz darstellten,  
nämlich des als himmlischer Tau (das Manna der Bibel) gedachten  
Honigs, der bald als Speise, bald mit Wasser verdünnt und ge-  
trunken als bewundernswürdiger Trank (Weiß) genossen wurde. Der wahr-  
scheinlich Zusammenhang der Worte Nektar und Nektar, „Nektar“,  
deutet ebenso auf Honig wie die Uebersetzung, daß nicht die  
Flecken dem Zeus Ambrosia gebracht haben, sondern daß er von  
Nymphen mit Honig erndet worden sei; außerdem besitze der Honig  
jene der Ambrosia und dem Nektar zugeschriebene gesundheits-  
fördernde, lebensverlängernde Wirkung und bilde auch in zahlreichen  
Krankheitsfällen ein wirksames Arzneimittel.

Gleichwie schon die Indier nach einem an die Apinid gerichteten  
Hymnus des Rigveda von einem Radhu (Honig) oder Soma (Am-  
ritam) träufelnden Baume reden, besitz auch der germanische Mythos  
die Vorstellung, daß der von der Weltliche Dagdrasil zur Erde  
fallende Tau Honigfall, himnigfall, sei, wonach sich die Nymphen  
nähern; ja unser „Honigtou“, die bekannte honigartige Aus-  
schüttung der Pflanzenblätter, erinnert noch jetzt an jene Vor-  
stellung.

Andere Sagen zufolge entstammte der Menschen und Götter  
stärkende, unsterblich machende Trank, der indische Soma (Weiß-  
Amritam) ebenso wie der persische Hoama, d. i. die Pflanze, die  
diesen Trank liefert, dem Himmel wird von Vögeln dort auf  
der Erde herabgebracht; in einem alten indischen Epos sogar singt  
der Dichter: „Wiene, du Weltvogel, flieg in die Weite, über die  
Seen, über den Mond, über die Sonne, hinter des Himmels Sterne  
naben der Wäse des Bagagesiers; flieg in den Keller des Schöp-  
fers, in des Allmächtigen Vorratskammer, bring Argel mit deinen  
Flügeln, Honig in deinem Schnabel für böse Eisenmunden und  
Feuertounden.“

melben, durch Befragung der Steuerpflichtigen Aufklärung über zweifelhafte Angaben in den Deklarationen zu gewinnen suchen. Dadurch würde den oft gehörten Klagen über Mangel an Rückhalt bei den Behörden vorgebeugt und in der Bevölkerung das Vertrauen befestigt, daß die Organe der Steuerverwaltung nach Kräften bemüht seien, fehlerhafte Schätzungen zu vermeiden. Schließlich müsse, unbeschadet des Steuerinteresses, großer Wert auf faktische Formen dem Publikum gegenüber gelegt werden. Der Erlaß wird überall mit Genugtuung begrüßt. Er ist ein neuer Beleg dafür, daß die Regierung mit dem Impoverbabilien im Staats- und Wirtschaftsleben mehr als bisher zu rechnen bemüht ist.

### Deutsches Reich.

**Mannheim, 17. Okt.** (Der demokratische Verein.) welcher auf gestern abend eine Mitgliederversammlung einberufen hatte, faßte laut „N. Bad. Landeszeit.“ den Beschluß, bei der hiesigen Landtagswahl eine abwartende Stellung einzunehmen. Es wurde eine Kommission niedergesetzt, welche gegebenenfalls gemeinschaftlich mit dem Vorstand zusammentreten wird, um einen definitiven Beschluß zu fassen.

**Schwellingen, 17. Okt.** (Gründung eines jungliberalen Vereins.) Kommoden Rittwoch, den 21. ds., findet im „Wilden Mann“ dahier auf Anregung des jungliberalen Vereins Mannheim eine Versammlung statt zwecks Gründung eines jungliberalen Vereins Schwellingen. Herr Rechtsanwalt Klein-Mannheim wird hierbei über „Zweck und Ziele der jungliberalen Bewegung“ sprechen. Für den zu gründenden Verein sind bereits zahlreiche Beitrittserklärungen aus Schwellingen und Umgebung erfolgt.

**Berlin, 16. Okt.** (Nationalliberaler Delegiertentag.) Am 18. Oktober findet ein Delegiertentag der nationalliberalen Partei der Provinz Sachsen in Magdeburg statt, an dem vornehmlich der Stand der Vorbereitung zu den Landtagswahlen in den einzelnen Kreisen, sowie Organisationsfragen den Gegenstand der Tagesordnung bilden. Die Bescheidung aus den einzelnen Kreisen verspricht eine recht lebhaft zu werden.

(Englisches Handelsprovisorium.) Der Antrag auf Verlängerung des englischen Handelsprovisoriums muß zu den ersten Vorlagen gehören, welche dem neuen Reichstage zugehen. Wenn es auch nicht unwahrscheinlich ist, daß bei der Generaldebatte des Antrages eine längere handelspolitische Debatte sich entspinnt, so darf doch von vornherein als sicher betrachtet werden, der Reichstag werde die Verlängerung des Provisoriums gutheißen, nachdem im vorigen Jahre in der Kommission von Seiten der Regierung Erklärungen abgegeben wurden, welche die empfohlene Politik rechtfertigten.

(Zu den Landtagswahlen.) In der Kommission sind von den vereinigten Liberalen für Okerburg-Stendal Herr Rechtsanwalt Bistorius-Magdeburg nationalliberaler und Herr Otto Fischer-Berlin von Seiten der freisinnigen Volkspartei als Kandidaten aufgestellt worden; für Salzweil-Garbellegen ist in derselben Weise als Kandidat der Nationalliberalen Herr Pastor Schmidt-Haldern gewählt, während die Kommitierung des freisinnigen Kandidaten noch aussteht. — Im Wahlkreis Westow-Storlow-Charlottenburg haben die Nationalliberalen nunmehr formell die Kandidatur des Kammergerichtsrats Karsten aufgestellt. Eine gestern gewählte fünfgliedrige Kommission wird mit den Freisinnigen, die — wie bereits gemeldet — Justizrat Reinbacher aufstellen, die erforderlichen Schritte behufs Zusammenwirkens der Nationalliberalen und Freisinnigen einleiten. — Im Wahlkreis Inowrazlaw ist nationalliberaler Seite Geh. Ober-Regierungsrat Lusenath, im Wahlkreis Waidenburg-Reichenbach i. Schlef. Gutsbesitzer Ratz aufgestellt.

(Zuckersteuer.) Wenn sich auch die finanzpolitische Wirkung der neuen Zuckersteuergesetzgebung erst im nächsten Jahre soweit wird überschauen lassen, daß man weiß, mit welchem Einnahme-Ausfall oder Zuwachs man in Zukunft bei der Zuckersteuer rechnen kann, so wird doch die Reichsfinanzverwaltung schon für die Aufstellung des nächsten Reichshaushaltsbudgets so viel Anhaltspunkte für eine möglichst richtige Schätzung der bezüglichen Einnahmen zu gewinnen bemüht sein, als irgend möglich. Je früher allerdings die Fertigstellung des Etats bewirkt werden muß, um so mehr tritt an Stelle der Wahrscheinlichkeitsberechnung an der Hand bereits vorliegender Daten nur die Vermutung. Geht der Etat dem Reichstag im Dezember zu, so können mindestens die Erfahrungen von drei Monaten in der neuen Zuckersteuergesetzgebung der bezüglichen Einnahme-Schätzung zu Grunde gelegt werden.

(Sturz des Ministers Crailsheim.) Von „sehr zuverlässiger Seite“ wird dem „Frank. Kur.“ aus München mitgeteilt, Ministerpräsident Frhr. von Podewils werde sich im Landtage über den Sturz des Grafen Crailsheim aussprechen. Die in der nächsten Woche beginnenden Plenarversammlungen des Abgeordnetenhauses würden ihm die Gelegenheit bieten, die allseits gewünschte Aufklärung zu geben.

### Der Kaiserinsel-Projekt.

(Originalbericht des „Mannheimer Generalanzeigers“.)

#### II.

**Berlin, 16. Okt.** Von den Verhandlungen des Kaiserinsel-Prozesses, der mit der Beurteilung der beiden Angeklagten endete, geben wir nachstehend die weiteren Zeugenaussagen, wie die Plaidoyers wieder: von Lucasius.

Geh. Cabinetsrat und Chef des Stabes des Kaisers gibt ebenfalls die Erklärung ab, daß ihm weder von dem Kaiserinsel-Projekt im allgemeinen noch von dem im „Vorwärts“ mitgeteilten Einzelheiten auch nur das mindeste bekannt sei. Ebenso wisse er

daß aber auch bei uns die Erinnerung an die uralte arische Sage von der Welterkennung sich bis zum heutigen Tag lebendig erhalten hat, beweisen nach die modernen Zweifler. Wer kennt nicht die beliebte Erzählung „Arme Ritter“? Wohl mancher wird sich schon den Kopf darüber zerbrochen haben, wie die in Wirklichkeit ausgedienten, mit Panzer bestreuten und behaarten Semmel- oder Weibschnecke zu dem Namen „Arme Ritter“ kommen, mit denen sie doch ganz und gänzlich zu tun haben. Welt man jedoch bis ins Mittelalterische zurück, wo zwar unser Kaiser „arm“ nach derselben war, indessen für „Ritter“ die Form riter oder rita im Gebrauch war, so wird man leicht begreifen, wie die göttliche Weise des indischen Wischnuers, Armita, oder Armitam, in Armitar oder Armitra überberbt werden konnte, nachdem sie durch die arischen Wanderungen bereits von ihrem Heimatlande entfernt worden war. Wenn wir uns also wieder einmal an „Arme Ritter“ haben, mögen wir uns vergewissern, daß wir ebenfalls der lebendigen Welterkennung teilhaftig werden.

nichts davon, daß in Ostpreußen ein solches Projekt erörtert worden sei, oder gar der Entwurf vorgelegen habe, der im „Vorwärts“ reproduziert worden sei. Ferner verneint auch dieser Zeuge die Frage der Verteilung, ob ein anderer Rodus bei der Ausübung der Garberücken geplant werde oder geplant worden sei. Er wisse von gar nichts, betont Herr von Lucasius mit starker Stimme.

**Weitere Zeugenaussagen.** Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg: Auch ihm sei bis zu der Veröffentlichung im „Vorwärts“ nicht das geringste von der ganzen Sache bekannt gewesen. Er hätte unbedingt davon etwas bemerkt und hören müssen und könne deshalb nur sagen, daß an den aufgestellten Behauptungen nichts Wahres sei.

Ebenso erklärt der folgende Zeuge, der Oberhofmarschall der Kaiserin, Freiherr von Virbach, daß er nie etwas von einem Schloßbauprojekt gehört habe. Rechtsanwält Leitz fragt den Zeugen, ob nicht im Mai oder Juni ds. J. von der beabsichtigten Erbauung eines nicht beschriebenen gewöhnlichen Lustschloßes auf der Insel Bickelswerder gesprochen worden sei. Zeuge: Nein, auch davon ist keine Rede gewesen. Ich habe im übrigen schon einmal gesagt, daß mir von solchen oder ähnlichen Projekten nicht das mindeste bekannt ist. Man macht sich schließlich nur lächerlich mit dieser ewigen Frage um dieselben Dinge. Ich habe beklorren, daß mir in dieser Beziehung nicht das geringste bekannt ist. H. A. Leitz (erregt): Er verbitte sich auf das entschiedenste, daß der Zeuge ihm „ewige Frage“ vorwerfe.

Der folgende Zeuge Oberleutnant von Oerzen erklärt auf die Frage, was er von dem Kaiserinsel-Projekt wisse ebenfalls, daß die Sache niemals in Ostpreußen erörtert worden sei. Oberst von Pöhlmann, der militärische Begleiter und Oberleutnant von Stälpnagel, der persönliche Adjutant des Kronprinzen, beklorren übereinstimmend, daß auch im Hofmarschallamt des Kronprinzen niemals ein solcher Plan, wie ihn der „Vorw.“ konstruiert, bestanden habe oder zur Förderung gekommen sei. Den Beamten des Kronprinzen Hofmarschallamt Sekretär Sommer und Assistent Sage wird vom Vorsitzenden die Frage vorgelegt, ob das Hofmarschallamt von Kangleipapier bemerkt worden sei. Sie verneinen dies, ebenso die Frage der Verteidigung, ob der Kronprinz gelegentlich Kangleipapier aus dem Hofmarschallamt zu Privatmitteilungen verwendet habe.

Schließlich beklorren auch Geh. Cabinetsrat von Valentini, Geh. Hofkammerdirektor und Legationsrat Hamann von der Preßabteilung des Auswärtigen Amtes, daß ihnen absolut nichts von der Geschichte bekannt sei.

#### Verwärts-Redakteur Eisner.

Es folgt dann die Vernehmung des Chefredakteurs am „Vorwärts“, Kurt Eisner. H. A. Liebknecht: Hat Ihnen der Angeklagte Leitz als ein Mann bekannt, der die ihm zugehenden Artikel erst einer sorgfältigen Prüfung unterzog, bevor er sie in Druck gab? Zeuge: Ja wohl. Er war sehr vorsichtig, beinahe ängstlich. Im übrigen hatte er die Nachvollkommenheit, gefährliche Stellen nach seinem Ermessen zu mildern und er hat sehr oft davon Gebrauch gemacht. Ver.: Was wissen Sie von der Vorgeschichte des „Kaiserinsel“-Artikels? Zeuge: Es lief eines Tages auf der Redaktion ein Schriftstück ein, das auch mir zur Kenntnisnahme vorgelegt wurde und das sich als ein amtliches Dokument darstellte. Es wies auf ein karakterspezifische Schriftzüge auf und bestand eigentlich nur aus drei Seiten, da die erste mit Ausnahme des Druckkopfes weggeschnitten war. Der Kopf lautete: „Militärischer Begleiter des Kronprinzen.“ Die Worte „Militärischer Begleiter“ waren aber durchstrichen und darüber war geschrieben: „Hofmarschallamt.“ Auf der dritten Seite des Schriftstücks nahm das Schreiben, dessen Anfang weggeschnitten war, mit folgenden Sätzen seinen Fortgang: „Die Potsdamer Sache muß also vorläufig in der Schwebe bleiben. Was nun die Sicherheit für Se. Majestät betrifft, so ist Ihnen streng vertraulich der Vorschlag zu unterbreiten, im Zuge der Döberitzer Heereszüge auf der Insel Bickelswerder für die ganze kaiserliche Familie ein Schloß zu erbauen.“ Weiterhin hieß es dann, daß zu diesem Zwecke Privatbesitz expropriert werden solle und ein besonderer Reichstagswahlkreis konstruiert werden würde. Es wurden mehrere Bezirke genannt, die zu einem Wahlkreis zusammengefaßt werden könnten und das Dokument schloß mit der Bemerkung: „Was Ihren Vorschlag anbelangt, daß die Garberückener Insel nicht durch direkte Ausübung, sondern durch Elitetruppen ergründet werden sollen, so sprechen wir darüber noch.“ Die Unterfertigung war wieder weggeschnitten. Diese Auslassungen begründete der unbekannt Einleider des Schriftstücks in einem Weinstümmel auf dem Tische damit, daß er niemandem kompromittieren wolle. Als dann die Angriffe wegen der Veröffentlichung des „Kaiserinsel“-Artikels kamen, schrieb und jemand in derselben Handchrift auf einer Stadtpostkarte, daß wir doch Herrn Hofmarschall von Krotha und den Architekten Vodo Eddard um weitere Auskunft über das Projekt ersuchen sollten. Im Anschluß an diese Bekundungen richtete Oberstaatsanwalt Jendiel an den Zeugen Eisner die Frage, wor der Einleider des Schriftstücks wohl sei, worauf der Zeuge erklärte, darüber könne er keine Auskunft geben. Oberstaatsanwalt: Herr Zeuge, können Sie oder wollen Sie uns darüber nichts sagen? Zeuge: Ich will nicht. Oberstaatsanwalt: Natürlich verweigern Sie auch die Auskunft darüber, wo das Schriftstück geschrieben ist? Zeuge: Ja. Oberstaatsanwalt: Haben Sie denn das Dokument für sich gehalten? Zeuge: Ja, ich habe nicht den geringsten Zweifel. Oberstaatsanwalt: Hatte die Stadtpostkarte eine Unterschrift? Zeuge: Darüber verweigere ich die Auskunft.

#### Verwärts-Redakteur Weiser.

beklornt, daß auch ihm das Dokument vorgelegen habe. Oberstaatsanwalt Jendiel fragt ihn, in welcher Weise dasselbe bei der Redaktion eingelaufen sei, ob mit der Post oder ob es persönlich überbracht worden sei. Zeuge Weiser: Das weiß ich nicht. Jedenfalls hatte man den Eindruck, daß die Veröffentlichung von uns genehmigt wurde. Oberstaatsanwalt: Haben Sie einmal darüber nachgedacht, ob das Schriftstück auf ehrliche Weise in Ihre Hände gekommen ist? Zeuge: Darüber verweigere ich die Auskunft. Oberstaatsanwalt: Welches Datum wies denn das Schriftstück auf? Zeuge: Auch darüber verweigere ich die Auskunft. Oberstaatsanwalt Jendiel befragt am Schluß der Vernehmung, die Zeugen Eisner und Weiser wegen Verdachts der Mithäterlichkeit nicht zu verurteilen. Das Gericht gibt diesem Antrage nach kurzer Beratung statt.

Es folgte nunmehr das Plaidoyer des Oberstaatsanwalts. Er führte aus: In gewissen Medaktionen werde es meinetwegen als ein Spott betrachtet, dem Kaiser „die Wahrheit zu sagen“. Man gehe dabei natürlich sehr vorsichtig, sehr behütet und verlaufener vor und wenn man dennoch einen direkten Angriff mache, so schiede man diesen oder jenen Minister als denjenigen dar, der getroffen werden sollte, oder aber man behaupte, man habe nur die monarchische Institution im allgemeinen treffen wollen. Diese Richter habe sich besonders der „Vorwärts“ zu eigen gemacht, dessen Geschichte Medaktion gerade auch in dieser Beziehung von Bedel auf dem Dresdener Barreitag ein Lob erhalten habe. Man fürchte sich eben vor dem Gefängnis und suchte nun seine Angriffe gegen die Majestät von hinten herum anzubringen. Der Gerichtshof sollte sich jedoch durch diese Politik nicht täuschen lassen und mit ihm die Anschauung vertreten, daß der „Kaiserinsel“-Artikel sehr wohl auf den Kaiser selbst bezogen und sein Inhalt als eine Majestätbeleidigung angesehen werden könne. In dem Artikel werde z. B. immer von „Hof-Kreisen“, „Hof-Leuten“, „höfischen“ Beziehungen usw. gesprochen. Ebenso wie über „Theater“-Kreise, die irgend etwas unternehmen wollten, immer mit dem Direktor und Leiter des Theaters zu identifizieren seien, ebenso sei auch, wenn man von „Hof-Kreisen“ und ihren Plänen und Absichten spreche, die Majestät als

Haupt des Hofes nicht auszuschließen. Der Redner ist der Ansicht, daß der „Vorwärts“ in seiner souveränen Stellung dem Kaiserlichen Hofe gegenüber sich nie dazu verleiten lassen würde, wichtige Hofaffären weiterzuliefern. Er habe vielmehr angenommen, daß es sich bei dem Kaiserinsel-Projekt um einen dem Kaiser durchaus bekannten, gebilligten, ja vielleicht sogar selbst angeregten Plan handele. Wer den Charakter und die ganze Persönlichkeit des Kaisers kenne, müsse auch zugeben, daß ein solches weittragendes Projekt nur nicht auf die Dauer ohne sein Willen in Ostpreußen erörtert werden könne. Dazu komme, daß in dem Artikel fast allen Reflektoren ein Anteil an dem Projekt zugesprochen werde. Und demgegenüber wolle man jetzt behaupten, daß der Kaiser von der Wissenschaft an diesen Pläne ausgenommen werden solle, während doch gleichzeitig an sein merkwürdiges Interesse für die Schaffung der Döberitzer Heereszüge erinnert werde, die, nach des Artikelverfassers eigener Behauptung nur in dem Kaiserinselprojekt eine Erläuterung finde. Ferner werde in dem Artikel den „Hofleuten“ zur Last gelegt, daß sie die Zustimmung des Reichstages nicht nötig hätten. Wer aber sei denn am Hofe alles von diesem Reichstage unabhängig? Er behaupte also, daß der infamierliche Artikel grobe Majestätbeleidigungen enthalte, indem mit denselben die Meinung erregt werden solle, daß der Kaiser sich in bloßer Furcht vor der Revolution und in erster Sorge um seine Sicherheit merkwürdigen Plänen zugiehe, daß er daran denke sich und die Seinen vor dem Ansturm der Revolution auf der Kaiserinsel Bickelswerder in Sicherheit zu bringen. Das sei eine grobe Beleidigung für den Monarchen, der mit fester Hand das Steuer des Staatsschiffes lenke, einer Persönlichkeit gegenüber, die bisher stets frei und offen mit dem Volk verkehrt und sich niemals abgeschlossen habe. Einem Kaiser, der im Sommer fast tagtäglich mit seiner hohen Gemahlin zu Fuß den Berliner Tiergarten durchstreife, werde in dem Artikel mit düren Worten vorgeworfen, er trau seinem Volk nicht mehr. Mit solchen Behauptungen stelle man Kaiser Wilhelm auf eine Stufe mit Ibrutus, der sich auf Karaten der Prätorianer auf die Insel Capri zurückzog. Demgegenüber halte er, Redner, es für seine Pflicht, zu betonen, daß nichts an alledem sei, daß es sich bei der ganzen Kaiserinsel-Affäre um eine glatte Erfindung handele und daß somit der diebezügliche „Vorwärts“-Artikel grobe Majestätbeleidigungen enthalte. Was die Anklage wegen groben Unfugs anlangt, so führt der Redner weiterhin aus, so sei ihm dieses Thema etwas peinlich, weil er früher schon auf mögliche Einschränkung der Art. 11 des § 360 St.G.B., bezw. der Interpretation dasselben hingearbeitet habe. Er stelle die Entscheidung hierüber dem Gericht anheim. Tatsache sei jedenfalls, daß eine arg Veruntreuung des großen Publikums durch den Artikel stattgefunden habe. Wenn man nicht annehmen wolle, daß die Angeklagten einen Mibbold zum Opfer gefallen seien, sei ihr Verhalten ganz unentschuldigbar. Ihr angeblicher Gedächtnis sei jedenfalls eine sehr problematische Natur. Zweifellos würde er, auch wenn die Sache ihre Wichtigkeit hätte, einen schmachvollen Vertrauensbruch begangen haben, wenn nicht überhaupt ein Dokumentenbetrug vorliege. Zum Schluß erörterte der Oberstaatsanwalt dann noch die in den folgenden Artikeln des „Vorwärts“ begangenen Beleidigungen des Hofmarschalls v. Krotha, deren Handgreiflichkeit ihn aller weiteren Beweisführung überhebe. Zum Strafantrag übergehend, gibt der Redner zu, daß es nicht leicht sei, auf Grund des Majestätbeleidigungsparagrafen zu beantragen, wenn man selbst ein Gegner desselben sei. Er tröste sich jedoch mit seinem Franzosen, der die Todesstrafe abschaffen wollte, wenn die Richter ihre Tätigkeit einstellen würden, und sage deshalb: Rügen die Herren Journalisten mit den Majestätbeleidigungen aufhören, dann werden wir auch den § 98 nicht mehr brauchen. Er beantrage gegen Se. Eid also einen von der Partei wirtschaftlich abhängigen und nur unvollständig vorbereiteten Redakteur 9 Monate Gefängnis und den Verleider der öffentlichen Wahrheit (Veid ist Stadterordner), gegen Se. Eid 1 Jahr Gefängnis und die Veröffentlichung des Artikels in drei Berliner Zeitungen, sowie in den sozialdemokratischen Parteiblättern in Köln, Magdeburg, Breslau, Hamburg, Frankfurt a. M., Hannover und Halle.

#### Es folgt das

#### Plaidoyer des Rechtsanwalts Liebknecht.

der an der Hand der Zeugenaussagen der beiden „Vorwärts“-Redakteure darlegte, daß die Redaktion des „Vorwärts“ gewesen sei, es mit einem authentischen amtlichen Schriftstück zu tun zu haben. Nebenfalls könne man nichts dieser Aussagen behaupten werden, daß es sich bei der ganzen Geschichte nur um eine „Pöschel“ handle. Der Artikel sei aus dem Gefühl heraus entstanden, den „Schwarzschnecken“ das Handwerk zu legen, die dem Kaiser durch falsche Informationen zu der Ansicht brächten, daß ihm die wachsende Sozialistenpartei Gefahr bringe. Die Sozialdemokratie kämpfe immer nur gegen Systeme, nicht gegen Personen an und aus diesem Grunde sei es falsch, daß sie eine besondere Vorliebe für Majestätbeleidigungen habe. Sie wisse vielmehr stets davon, ohne verhindern zu können, daß über richtige Staatsanwälte den dolus eventualis oft und falsch anzuwenden, um Anklagen konstruieren zu können. Zu beurteilen sei im vorliegenden Falle die unbekannt Persönlichkeit, welche ein intriquantes Mittel angewendet habe, um ihrem Unmut über bestimmte Dinge Ausdruck zu geben. Er bitte, beide Angeklagte freizusprechen, bezw. dem Angeklagten Mithal in Sachen der Krotha-Beleidigung auf Grund des § 198 mildere Umstände zugestellen.

Nach dem Plaidoyer des zweiten und dritten Verteidigers, Dr. Haase-Königsberg und H. A. Leitz, wurde das unsere Referat bereits mitgeteilte Urteil gesprochen.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 17. Oktober 1908.

**Herr Gerichtsrat Dr. Brunnvogel** von hier wurde gestern mit 81 Stimmen zum Abgeordneten von Billingen gewählt. Die einmütig erfolgte Wahl wurde der Wägerschaft Billingen gestern abend durch Glockengeläute und Wägerschüsse verkündet.

**Kostlagernde Briefe.** Für Empfänger postlagernder Briefe u. a. die durch fatale Zufälle oder irrtümliche Absichtlichkeiten erwiesenermaßen sehr leicht in verkehrte Hände geraten können, sei eine wenig bekannte Idee erwähnt, die jeden Mißbrauch ausschließt. Bekanntlich haben alle Reichspostämter eine Nummer, die als solche nur einmal existiert. Wer seine postrechten Sachen also ganz sicher vor Auslieferung an Unbefugte schützen will, braucht sich nur in den Besitz eines beliebigen Briefmarkens zu setzen und läßt dann seine Sendungen adressieren: An den Vorgesetzten des Briefmarkens Nr. 10 und so.

**Jubiläum.** In dem Geschäft der Firma M. Hirsch und Co. fand heute morgen eine kleine Feier statt, an welcher dessen, daß 8 Verläuferinnen seit 10 Jahren als Angestellte darin fungieren. Von dem Inhaber der Firma erhielten dieselben wertvolle Geschenke und wurden von dem Personal herzlich beglückwünscht. Die Rayons der Vereinfachten sind zu Ehren des Tages reich geschmückt.

**Frauenvortrag.** Wie aus dem Instatenteil und den Plakatstücken ersichtlich ist, spricht am Donnerstag, den 22. d. M., abends 7 1/2 Uhr Frau M. Hirsch aus Waldenburg i. Schl., welche erst vor kurzem durch ihren Vortrag über das Thema: „Was ist Liebe?“ sich die Herzen so vieler Damen gewonnen, über ein anderes Thema, welches für die Frauenwelt nicht minder interessant und belehrend sein wird. Der Besuch des Vortrages sei daher angelegentlich empfohlen. Näheres siehe Inserat.

**Der hiesige Freidenkerverein** veranstaltet kommenden Dienstag, 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr im oberen Saal der Centralhalle, Q. 2, 16, wie aus dem Instatenteil ersichtlich, einen Vortrag, zu welchem der edelm. Hofkapellmeister, Herr Richard Feldhaus aus Basel gewonnen wurde. Herr Feldhaus ist hier, wie in vielen Kreisen als

andter und beliebter Redner bekannt. Der Vortrag behandelt Thema: Der Krieg der Zukunft, wird unterstützt durch Lichtbilder, und dürfte der Beachtung empfehlenswert sein.

Freireligiöse Gemeinde. Morgen Sonntag, vormittags 10 Uhr, spricht Herr Prediger Schneider in der Aula der Friedrichsschule über das Thema „Luther und sein Widerpart“.

Zum Bahnverkehr zwischen Mannheim-Waldhof-Sandhofen wird aus Sandhofen geschrieben: Die Fortschritte in der Verkehrsverleinerung der Nebenbahn Waldhof-Sandhofen sind seit dem kurzen Bestehen dieser Bahn nicht zu verkennen. Allein es hatten sich doch noch einige Mängel an, deren Beseitigung im Interesse vieler erwünscht ist: 1. Es fehlen bessere Anfahrtsstellen in Waldhof auf die Höhe, welche von Worms und Frankfurt kommen, beim auch dort hin gehen. 2. Von 6.55 Uhr bis 9.48 Uhr vormittags geht kein Zug von hier nach Mannheim. Personen, welche vormittags Geschäfte in Mannheim besorgen wollen, ist der Zug 6.55 Uhr zu früh, der andere um 9.48 Uhr zu spät, weil man dann zur Mittagszeit nicht zurück sein kann. Diejenigen, welche vor Gericht etc. zu erscheinen haben, müssen nach Ludwigsberg auf die Elektrische laufen. Diesem Uebelstand könnte abgeholfen werden, wenn ein Zug hier ab um 8.45 Uhr nach dem Waldhof eingeleitet würde; dieser hätte dann Anschluss auf den um 9.09 Uhr von Worms kommenden Zug, sowie auf den um 9.11 von Frankfurt kommenden und nach dem Hauptbahnhof fahrenden Zug, wo ebenfalls Anschluss nach Heidelberg ist, und zwar auf einen gewöhnlichen und auf einen Schnellzug. Vielleicht genügen diese Forderungen, um die stets ausfallende Betriebsleistung zu veranlassen, der Sache näher zu treten und Besserung hierin zu schaffen. Einer für viele.

Die evangelische Kirchengemeinderatsversammlung hält am Montag, 19. Oktober, abends 6 Uhr in der Konradienstraße eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Bericht über die Diözesanhande. 2. Geländeaufbreitung an die Großh. Eisenbahnverwaltung. 3. Verleihung des Kirchensteuererlasses. 4. Wohnungsentschädigung an Kirchenbauern Krämer. 5. Neubau der Friedenstrasse nach Forsthaus. 6. Beschaffung der Orgel für die Johannis Kirche. 7. Errichtung einer Piarrei an der Johannis Kirche, insbesondere die Regelung der Stuhlgebührenfrage. 8. Mitteilung über den Stand der Bauarbeiten.

Schwerer Unfall. In der Nähe der Reaktorspitze ereignete sich heute mittag ein furchtbarer Unglücksfall. Der 17 Jahre alte Karl Reinhardt von Altschheim, welcher auf dem Niederschiff „Selene 8“, Eigentum des Ehepaares des jungen Mannes Friedrich Schmidt von Altschheim, bedienstet war, geriet heute mittag mit dem rechten Bein in die Schraube eines Dreifüßlers. Plötzlich wurde das Schiff, womit das Schiff besetzt werden sollte, kraft angezogen und dem jungen Manne dadurch das Bein unterhalb des Knies vollständig abgerissen. Schwerverletzt verbrachte man Reinhardt in das allgem. Krankenhaus. Das abgerissene Bein wurde mit in den Wagen verpackt.

Haus dem Großherzogtum.

Rheims, 17. Okt. Durch leidenschaftliches Handeln mit Pulver haben sich die beiden Söhne des Schiffers Schleich vom Schiff „Selene 8“ schwer verletzt. Dieselben zündeten eine Pflanze mit Pulver an, welche erpöbert und dadurch die Jungen an Wäsche und Händen erhebliche Brandwunden davontrugen. Glücklicherweise kam nicht in die Augen, sodass ihnen das Augenlicht erhalten bleibt.

B.C. Karlsruhe, 16. Okt. Nach dem vom Stadtrat erhobenen Entwurfsentwurfentwurf würde der Betrieb einer Strassenbahnlinie Durlach-Gröningen-Verghausen einen jährlichen Kostenaufwand von 82 000 M. verursachen, wogegen die Einnahmen auf nur 48 000 M. zu berechnen sind. Unter diesen Umständen muß von der Fortführung der Strassenbahn bis Verghausen abgesehen werden. Dagegen beschließt der Stadtrat, Kostenaufschlag und Rentabilitätsberechnung für die Fortführung der Strassenbahn von Durlach nach Gröningen aufstellen zu lassen.

o.c. Altschheim, 16. Okt. In der gestrigen Bürgeramtsbesprechung wurde mit allen gegen 4 Stimmen gegen die Errichtung der Reichsanstaltigen Lungenklinik-Anstalt auf dem „Ederberg“ Einspruch erhoben und beschlossen, eine Immunitätsantrag an den Landesherren und eine Eingabe an das Ministerium zu richten.

Landau, 16. Okt. Etwa 150 Kriegsveteranen hatten sich am letzten Sonntag hier eingefunden, um wegen eines Zusammenstufes zu beraten. Zweck Erhebung einer ausreichenden Beihilfe für alle größtenteils erwerbsunfähigen und bedürftigen Kriegsveteranen, sowie einer angemessenen Pension für die Kriegsinvaliden. Der Verband will außerdem seinen Mitgliedern unentgeltlich bei Erlangung von Pensionen usw. beihilflich sein. Auch erhalten krank Kameraden Unterstützung. Viele der Anwesenden meldeten sich zur Aufnahme.

Wernheim, 17. Okt. Ein sehr tragischer Unfall ereignete sich gestern abend. Als die Ehefrau des Maschinenmeisters Georg Müller von hier mit ihren beiden jüngsten Kindern aus dem Hause trat, fiel dem etwas vorlaufenden Knaben im Alter von 3 1/2 Jahren der Streifen aus der Hand und rollte unter ein vorbeifahrendes Fuhrwerk. Das Kind lief dem Streifen nach und wurde die behaarte Wange zwischen den Räder des Fuhrwerks gefaßt. Der Mann sah das Kind nicht und fuhr weiter. Der Fuhrmann soll keinerlei Schuld treffen.

Achern, 16. Okt. Eine haarsträubende Submissionsblüte ist in Gegenwart bei der Verbindung von Tischler-, Glaser- und Schlosserarbeiten vorgekommen. Das Mindestgebot auf Schreinerarbeiten betrug 1970 M., das Höchstgebot 7220 M., also fast das Vierfache. Auf Los 6 derselben war das Mindestgebot 4526 M., das höchste 12 275 M. Es ist einfach unerschwinglich, wie derartige Unterliebe möglich sind. Der Mindestfordernde in beiden Fällen kann doch unmöglich auf seine Rechnung kommen! Am meisten Schaden derartige trafe Fälle dem Handwerk selbst.

Donaueschingen, 16. Okt. Fürst Max Egon zu Fürstberg erließ anlässlich seines 40. Geburtstages eine neue Gehaltsordnung, welche die Beamten der ganzen fürstlichen Verwaltung namhaft besser stellt. Zugleich wurden viele einzelne Beamte noch mit besonderen Gehaltszulagen und anderen Begünstigungen bedacht.

Kahr, 16. Okt. In der Buchdruckerei und Verlagshandlung von Moritz Schauenburg brach vergangene Nacht Feuer aus, das einen Teil des nördlichen Flügels des Gebäudes zerstörte. Der Geschäftsbetrieb erlitt keine Störung.

Platz, Hessen und Umgebung.

Kaiserslautern, 17. Okt. Gestern abend 8 Uhr wurden dem 29 Jahre alten Peter Schneider auf dem Hauptbahnhofe vier beim Rangieren beide Beine abgefahren. Schneider ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Kasel, 16. Okt. Gestern abend kam Rentamtsbedienter Ernst von hier mit seinem Fuhrwerk in Konten so unglücklich zu Fall, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt. Der Verunglückte hatte laut „Auf. Bl.“ heute mittag das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt.

Heilbronn, 15. Okt. Durch blinden Konkurrenzneid ist der 62 Jahre alte Kronrentmeister Lorenz Riedel von Wültenhausen, O. A. Heilbronn, zum Selbstmörder geworden. Riedel war der einzige Restaurateur im Ort, bis ein gewisser Louis Arter ein Fischengeschäft gründete, für dessen Betrieb ihm von dem Kronrentmeister ein Gartenstück zur Verfügung gestellt wurde. Dadurch sah sich Riedel den Hof des Riedel zu, der fortgesetzt Streitigkeiten suchte. Eines Abends, als Riedel dem Angefeindeten aufsuchte, kam dessen Bruder, der 30jährige Hermann Riedel des Wines. Riedel stürzte sich auf ihn und verfeuerte ihn mit seinem Leinwandmesser 10 Schüsse, die den Tod des jungen Mannes zur Folge hatten. Das Schwurgericht verhängte heute über den feindsüchtigen alten Riedel 5 Jahre Zuchthaus.

Strasbourg, 17. Okt. Hier ist fast alles in tiefe Nacht gehüllt, durch Verlegen einer großen Dynamomachine ist Strasbourg ohne Elektrizität. In die Zeiten unserer Argoskope erinnern die Berge, die auf umgehüllten Bergflüssen die Vierpaläste, die sonst in üppigem Glanze strahlten, dürftig erhellten. Auch Ros-Erlehen dürfte heute abend außer den paar Oelfuneln, auf sein eigenes Licht angewiesen sein. Jedermann schimpft auf die Elektrizität; die Wasseranstalt triumphiert.

Gerichtszeitung.

Tagesordnung

des Schwurgerichts beim Gr. Landgericht Mannheim für das 4. Quartal 1903.

Montag, 19. Oktober 1903:

Vormittags 11 Uhr: In Strafsachen gegen Arthur Peisler, Postgehilfe von Strasbourg, wegen Unterschlagung im Amte.

Nachmittags 5 Uhr: In Strafsachen gegen Olga Weinberg von Berlin wegen betrügerischen Bankrotts.

Dienstag, 20. Oktober 1903:

Vorm. 9 Uhr: In Str.-S. gegen Josef Götzenberger, Kaufmann von Redersbach, wegen Weineids.

Nachm. 3/4 Uhr: In Str.-S. gegen Philipp Illmer, Bürgermeister von Ostersheim, Verbrechen nach § 348 2, 349 des St.-G.-B.

Mittwoch, 21. Oktober 1903:

Vorm. 9 Uhr: In Str.-S. gegen Philipp Karl Moog, Rechtskonsulent von Rastheim; Albrecht Adelman von Weiskirchen; Ludwig Moog von Rastheim; Oskar Moog von Rastheim, wegen Verbrechen gegen §§ 239, 241 St.-G.-B.

Donnerstag, 22. Oktober 1903:

Vorm. 9 Uhr: In Str.-S. gegen Marie Schreiner von Hohenstadt wegen Totschlagsversuchs.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Rotiz. Die Intendantin teilt mit: Montag, 20. Okt., gelangt im Hoftheater bei aufgehobenem Abonnement, Verpfändung A. zu Gunsten des Hoftheater-Singchors die Operette „Der lustige Krieg“ von Johann Strauß zur ersten Aufführung. Der Verkauf der Karten für diese Vorstellung beginnt Montag, 19. Oktober.

Großh. Hof- und Nationaltheater Mannheim. (Spielplan.) Sonntag, 18. Okt., nachm. halb 3 Uhr, außer Abonn.: III. Nachmittagsvorstellung: „Madame Bonnard“; Abends halb 8 Uhr (C): „Siegfried“. — Montag, 19. (B): „Demetrius“, „Der Welfe als Onkel“. — Dienstag, 20. (A): „Stella und Antonie“. — Mittwoch, 21. (D): „Die Hand“, „Don Pasquale“. — Donnerstag, 22. (B): „Stella und Antonie“. — Samstag, 24., außer Abonn.: „Alt-Heidelberg“. — Sonntag, 25. (D): „Witterdämmerung“. — Montag, 26., außer Abonn., Verpfändung A: Zum ersten Male: „Der lustige Krieg“ (Chor-Benefiz.)

Im Neuen Theater. Sonntag, 18. Okt.: „Raub der Sabinerinnen“. — Mittwoch, 21.: Zum ersten Male: „Die sittliche Forderung“, „Lore“, „Der gemüthliche Kommissar“. — Sonntag, 25.: „Die Blige“.

Mannheimer Streichquartett. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die I. Matinee nächsten Sonntag, den 18. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Casinohalle stattfindet und verticeisen bezüglich des Programms auf den Annoncenteil.

Neue Musikalien. 1. Das deutsche Volkslied, für vierstimmigen Männerchor von Ferd. Langer. Die Stimmungsvolle Dichtung von H. Hildebrandt hat durch den erfahrenen Männerchorkomponisten, Hofkapellmeister Langer, eine ganz prächtige und wirkungsvolle Vertonung erfahren. Sehr hübsch machen sich die geschickt eingestreuten Reminiszenzen aus einigen der bekanntesten deutschen Volkslieder und verleihen dadurch dem ganzen Chöre ein charakteristisches, originelles Gepräge. Für größte Männerchöre, die über gute Stimmen verfügen, kann der Chor eine äußerst dankbare Repertoirennummer werden. Die Komposition ist dem Staltgartner Viedertrank zugeeignet. — 2. Zwei Lieder, „Die Verwaisten“ — Gedicht von H. Voller — und „Wenn der Schwermut Schatten lauern“ — Gedicht von Thella Pingen — für eine Singstimme mit Klavierbegleitung komponiert von Richard Kuhn. Beide Kompositionen zeugen von einer tiefen Empfindung und einer glücklichen musikalischen Gestaltungskraft. In düsterer Stimmung ist das letztere, seinem poetischen Inhalt entsprechend, gehalten; leicht und ruhig dahinfließend die Melodie des ersten. Beide Lieder werden bei verständnisvollem Vortrag volle Wirkung erzielen. — 3. Drei Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung komponiert von Otto Weber. Drei kleine musikalische Stützen, innig empfunden, gefällig und melodisch, die immer einer schönen Wirkung sicher sein werden. Besonders hübsch empfunden ist das eine „Ich glaub, lieber Schatz, es war Sünde“. Sämtliche Kompositionen sind im Verlage von R. Ferd. H. C. K. Mannheim, erschienen.

Der Gassenverein der Jesuitenkirche, welcher voriges Jahr sein 25jähriges Bestehen mit einer wohlgeplanten Wiedergeburt der „Schöpfung“ feierte, stellt dieses Jahr seine Kräfte in den Dienst der Wohlthätigkeit. Zum Besten des Antonius-Stiftes — Waisenhaus für Knaben — wird der genannte Verein am 8. Dezember d. N. im Saale des Bernhards-Hofes eine Aufführung der „Nachtgesellen“ von Händel veranstalten. Solistisch werden mitwirken: Fel. v. d. Biber, Großh. Hofopernsängerin, sowie die Herren Hofopernsänger Bojzin und Konradhänger Julier. Der gemischte Chor des Vereins zählt gegen 100 Damen und Herren, den orchestralen Teil führt die hiesige Orchesterskapelle durch, und die Leitung liegt in den Händen des Herrn L. Popp, des künftigen Organisten und erfahrenen Dirigenten des Vereins.

Kleine Mitteilungen. Wie ein Privattelegramm aus München meldet, ist dort der Hofschauspieler Wilhelm Schneider heute früh gestorben. — Wie aus Hamburg gemeldet wird, hatte Paul Lindau ein neues Schauspiel „... so ich Dir“ bei seiner gestrigen Aufführung im deutschen Schauspielhaus einen lebhaften äußeren Erfolg, an dem die vorzügliche Darstellung den Hauptanteil hatte. Das Stück, das durch manche Anklänge an die Hühner-Affäre ein gewisses offenes Interesse erhielt, gefiel besonders nach den ersten beiden Akten. Kindern wurde wiederholt gerufen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Wiesbaden, 17. Okt. In der verflochtenen Nacht hat der 25 Jahre alte Rentner Josef Wohl von hier in seiner Wohnung zuerst seine Frau, dann sich selbst mit einem Revolver erschossen. Ueber die Gründe ist nichts Bestimmtes bekannt.

Jülich, 17. Okt. Prof. Kroellin hat, wie vor ihm schon Prof. Kocher-Vern, eine Anfrage, ob er die erste hiesige Professur an der Universität Wien annehmen, ablehnend beantwortet. (H. N.)

Wien, 17. Okt. Der König der Belgier ist heute Vormittag hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Kaiser, den Erzherzögen und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Die Monarchen begrüßten sich mit herzlichem Händedruck und schritten, nachdem sie die Front der Ehrenkompagnie abgefahren hatten, nach der Hofburg.

Wien, 17. Okt. Wegen den Demonstrationen ruthenischer Studenten gegen den Rektor wurde die Universität in Lemberg heute geschlossen. (H. N.)

Budapest, 17. Okt. Auf der Lokalbahn der Siebenbürgischen Holzindustrie-Gesellschaft bestiegen 19 Arbeiter bei Rezdö Wolgan 2 volle Waggon. Als sie einen steilen Abhang hinunterführten, sprangen die Wagen aus dem Geleise und wurden an einem Gelände zertrümmert, wobei 1 Arbeiter getödtet, 7 schwer und 4 leicht verletzt wurden.

Rambouillet, 17. Okt. Der König von Italien und Präsident Doube sind hier zur Jagd eingetroffen. Sie wurden vom Maire bewillkommen.

Petersburg, 17. Okt. Mit Bezug auf die umlaufenden Gerüchte, der Kreuzer „Gromobli“ sei in die Luft gesprengt worden, geht der Russische Tel.-Agent aus Wladivostok eine Drahtmeldung vom heutigen Tage zu, nach der auf dem Kreuzer, der am 11. ds. in Wladivostok eingetroffen ist, alles in bester Ordnung ist. Wie der Kommandant des Kreuzers berichtete, kamen auch nicht vereinzelte Unglücksfälle vor.

Belgrad, 17. Okt. Sechs am Rischer Komplotte beteiligt gewesen Offiziere, die zu einer 1 Jahr übersteigenden Freiheitsstrafe verurteilt worden und dadurch die Offizierscharge verlieren, wurden aus der Armee ausgestoßen und heute der Polizeidirektion ausgeliefert, um nach einer Strafanstalt verbracht zu werden. (H. N.)

Jerusalem, 16. Okt. In Weisheit sind Krankheitsfälle von choleraartigem Charakter vorgekommen. Von 8 Fällen seit dem 13. Oktober nahmen 5 einen tödlichen Ausgang. Die Stadt ist mit einem militärischen Korps umgeben.

Peking, 16. Okt. Der deutsche Gouverneur Truppel aus Kantschun wurde gestern durch den Gesandten Fehr. v. Mann der Kaiserin-Regentin und dem Kaiser bei einer Sonderaudienz im Sommerpalast vorgestellt.

Zur Landtagswahl in Baden.

Konstanz, 17. Okt. Der katholische Männerverein hat offiziell beschlossen, bei der bevorstehenden Landtagswahl für den demokratischen Kandidaten Benedy zu stimmen. (H. N.)

Lörrach, 17. Okt. Die freisinnige Volkspartei hat das durch Rücktritt des Abgeordneten Marcus Pflüger erledigte Landtagsmandat dem hiesigen Bürgermeister Greiter angetragen. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. (H. N.)

Die Einsegnung der kaiserlichen Prinzen.

Potsdam, 17. Okt. Heute vormittag fand in der Friedenskirche die Einsegnung der Prinzen August Wilhelm und Oskar statt. Regen, Empore und Altar waren prächtig geschmückt. Die Kirche füllte ein geladenes Publikum. Unter Orgelspiel betrat die Majestät das Gotteshaus. Es folgten die beiden Konfirmanten. Die beiden Prinzen nahmen vor dem Altar Platz, hinter ihnen die Majestäten, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, die anderen Fürstlichkeiten, Zivil- und Militärbeamte aus der Umgebung des Kaisers, die Spitzen der Behörden etc. und in Vertretung des Königs von Schweden, des Paten des Prinzen Oskar, Gesandter Graf Raabe. Nach einem Vortrage des Domchors und Gemeindegesanges hielt Oberhofprediger Dr. Dyander die Konfirmationsrede. Er gedachte der ersten Stunden im Leben der Prinzen, des Todes der kaiserlichen Großmutter, des Todes eines ihrer Erzieher und des Ernstes der Bedeutung der heiligen Stätte, die schon das Gelübde ihres Großvaters und ihrer Väter gebildet, unter deren Boden der König ruhe, der gesagt habe: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ Er erinnerte ferner an den morgigen Geburtstag Kaiser Friedrichs, dessen lichtvolle Gestalt das Wort wahr machte: „Seig ist der Mann, der die Ansehung erduldet.“ Die Prinzen möchten ihrem Gelübde treu bleiben. Der Domchor sang: „Ich liebe meine Augen auf.“ Prinz August Wilhelm trat vor und verlas sein selbst verfaßtes Glaubensbekenntnis, das an den Bibelspruch „Sei getreu bis in den Tod“ anknüpfte, dann Prinz Oskar, der seinem Bekenntnis den Spruch zu Grunde legte „So man von Herzen glaubt, so wird man gerecht“. Die Prinzen sprachen ihr Bekenntnis laut und ausdrucksvoll. Der Geistliche segnete sie nunmehr, während sie vor dem Altar knieten, ein. Die kaiserliche Familie blieb allein in der Kirche zurück zur Abendmahlsfeier mit den älteren Prinzen. Dr. Dyander erhielt den Kronorden 1. Klasse.

Berlin, 17. Okt. Anlässlich der Einsegnung der Prinzen August Wilhelm und Oskar sandte die General-Synode an den Kaiser folgendes Telegramm: „Ew. M. u. N. Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin bringt zur heutigen Einsegnung Ihrer königl. Hoh. der Prinzen Oskar und August Wilhelm die General-Synode die ehrerbietigsten Segenswünsche alleruntertänigst dar.“

Ein Nachspiel zu den Reichstagswahlen.

Freiberg, 17. Okt. Dieser Tage fand hier der zweite Prozeß statt, der ein Nachspiel zu den Reichstagswahlen in 9. sächsischen Wahlkreis Freiberg darstellt. Der Obersekretär bei der Amtshauptmannschaft Freiberg, Werner, hatte einen der liberalen Partei angehörigen Restaurateur, der neben den konserverativen Aufreusen und Versammlungsgeweißen auch die der liberalen Partei und der sozialdemokratischen Partei aufging und der Mitglied des Vorstandes des Militärvereins von Freiberg ist, wegen der Aushängung der liberalen und besonders der sozialdemokratischen Veröffentlichungen beschimpft. Das Schöffengericht verurteilte den Obersekretär bei der Amtshauptmannschaft wegen Verleumdung zu 50 M. Geldstrafe und sprach ferner dem Gastwirth das Recht zu, den Tenor des Urtheils 8 Tage lang in seinem Restaurant zur Aushängung zu bringen. Bei dieser Klagesache ist die Reihe von Prozeßen, die alle auf die Vorgänge bei der Reichstagswahl zurückzuführen, noch nicht beendet. (Frankf. Bl.)

Kadshände.

Trifail, 17. Okt. Der seit mehreren Wochen dauernde Ausbruch der Grubenarbeiter ist nunmehr beendet. Heute früh fuhr die Mannschaft mit Ausnahme der auswärtigen Arbeiter ein.

Kimentières, 17. Okt. Wegen Teilnahme an den neulich verübten Brandstiftungen und Plünderungen wurden weitere 41 Kusskändige durch ein ziemlich starkes Truppenaufgebot festgenommen. Das Kusskändigskomitee fordert die Arbeit auf, die Bestimmungen der Arbeiter abzuheben.



Obligationen

Table of bonds and obligations including Pfandbriefe, Städte-Anleihen, and Industrie-Obligationen.

Aktien-Deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table of stocks for German and foreign transport companies like Deutsche Reichsbahn, Ost-Preussische, etc.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks including Deutsche Reichsbank, Ost-Preussische, etc.

Privat-Diskont 3 1/2 Prozent.

Frankfurt a. M., 17. Oktober. Kreditaktien 207.—, Staatsbahn 140.70, Lombarden 16.30, etc.

Berliner Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeiger.) w. Berlin, 17. Juli. Die gestrige Festigkeit in New York und an den westlichen Börsen bewirkte bei Eröffnung eine entschiedene ausgeglichene feste Tendenz...

Berlin, 17. Oktbr. Schlusskurse.

Table of closing prices for various stocks and bonds in Berlin.

W. Berlin, 17. Oktbr. (Telegr.) Nachbörse.

Table of after-market prices for Berlin.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market prices.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 17. Okt. Produktenbörse. Ungeachtet der höheren amerikanischen Preise war die Tendenz im hiesigen Getreide kaum beschränkt...

Berlin, 17. Oktbr. (Telegramm.) (Produktenbörsen)

Table of Berlin commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Best, 17. Oktbr. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table of grain market prices for wheat, rye, and other commodities.

Liverpool, 17. Oktbr. (Anfangskurse)

Table of Liverpool commodity prices.

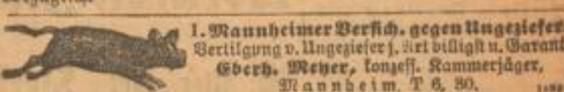
Schiffahrts-Nachrichten.

Table of shipping news including ship names, destinations, and dates.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Garmö, für Lokales und Provinziales: Ernst Müller, für Feuilleton, Kunst und Volkswirtschaft: Georg Christmann, für den Inseratenteil: Karl Apfel.

Zum Wachstum der Kinder.

Es kann allen Eltern und Erziehern nicht oft genug betont werden, daß starke, erregende Getränke nicht nur auf das Nervensystem der Kinder von nachteiligster Wirkung sind...



Welche Dame wollte nicht einen jugendfrischen rosigen Teint haben?

Bella ist ein geradem idealer, ärztlich glanzvoll begutachtet Ersatz des allbekannt schädlichen Fettpuders...



Hervorragende Hygieniker bestätigen, dass eine sorgfältige Pflege der Zähne und des Mundes unerlässlich für unsere Gesundheit ist...





